

sich eine im Juni 1990 an der Universität Hamburg von Studenten initiierte Einrichtung »Arbeitsstelle für graphische Literatur« (ArGL). Die im Frühjahr 1991 verfasste »Selbstdarstellung« ist in ihrem Sprachgebrauch allerdings nicht eindeutig. Da ist einmal die Rede vom Comic als »komplexe, eigenständige Kunstform« und an anderer Stelle als »künstlerische und kulturelle Ausdrucksform«.

Zwar war die ArGL dem Literaturwissenschaftlichen Seminar zugeordnet, aber sie beanspruchte, indem sie den Comic als eigenständige Form verstand, die sie in gesamt-kulturelle Zusammenhänge eingebettet wissen wollte, eine fächerübergreifende Beschäftigung mit dem Comic:

Unsere Aufgabe ist daher, in der Theorie und Methode unserer Analyse die Aufsplitterung der Erforschung eines kulturellen und ästhetischen Phänomens in Einzelwissenschaften zu überwinden und die verschiedenen methodologischen Ansätze und Erkenntnisinteressen ihrem komplexen Gegenstand angemessen zu integrieren.⁵⁵

Löst man sich von traditionellen fachlichen Zuständigkeiten, kommt man zu dem Schluss, nicht die Präsentation, nicht die Verwendung, sondern allein die Form sei für eine Definition des Comic entscheidend.

So sehen es (1998) auch Lefèvre und Dierick, die ihrerseits von McCloud beeinflusst sind:

A prototype definition of a comic might run: »The juxtaposition of fixed (mostly drawn) pictures on a support as a communicative act«.

– juxtaposition: different pictures are placed together.
– fixed: the pictures (or elements in the pictures) are not made to move (but they can suggest a movement).⁵⁶



– pictures: commonly images in comics are drawn, but they can consist also of paintings, retouched photographs, mixed images, etc. Usually the pictures also contain texts, mainly in the form of balloons or captions. (The plural »pictures« excludes also the one panel picture, which we commonly describe as a cartoon.)

– support: although 99% of all comics are printed on paper (albums, magazines, papers), other supports exist: T-shirts, murals, television or computer-screens, etc. But for the time being, the publication of a comic in a periodical or as an album/comic book is still the predominant format.

– communicative act: someone (a receiver) understands the juxtaposition of pictures on a support as a »message« and not just as a meaningless coincidence.⁵⁷

Entscheidend ist in dieser Sichtweise, die Ausdrucksform Comic könne in jeglicher Präsentationsform auftreten. Nur vor diesem Hintergrund kommen wir einer Evolution der Bild-Erzählung auf die Spur. Nur mit dieser Freiheit können wir Stufen der Entwicklung feststellen, die Bildträger wie Pergament, Holz, Stein oder Bronze einschließen. Der Comic ist eine in ständiger Veränderung begriffene Form:

Wir verstehen unter Comic nicht nur den Sprechblasencomic, sondern auch dessen Vorläufer in der Evolution der Bild-Erzählung. Wie alle kulturellen Ausdrucksformen hat der Comic eine lange, interessante, sich über viele Jahrhunderte erstreckende Geschichte.⁵⁸

Sprechblasencomics sind nur ein Stadium dieser Evolution und, wenn man die derzeitigen Experimente mit teilanimierten und vertonten (Web)Comics berücksichtigt, möglicherweise nicht das letzte Stadium der Entwicklung.

Ganz problemlos ist es allerdings nicht, wenn man den Begriff »Comic« so weit fasst, dass er auch Frühformen⁵⁹ vergangener Jahrhunderte mit einbezieht:

From stained glass windows showing biblical scenes in order to Monet's series paintings, to your car owner's manual, comics turn up all over when sequential art is employed as a definition.⁶⁰

Will man die Trajanssäule oder spätmittelalterliche Passionsteppiche und Gemäldefolgen als Comic bezeichnen? Das ist ungewohnt. Andererseits scheut sich heutzutage niemand, »Batman« oder »Sin City« als Comic zu bezeichnen, obwohl der humoristische Part in diesen beiden Werken höchst gering ist.

Im November 1999 gründete der Sammler, Händler und Comic-Historiker Bob Beerbohm eine Internet-Diskussionsgruppe, die er »PlatinumAgeComics« nannte.⁶¹ Als ersten Beitrag stellte er einen Artikel vor, der für die Ausgabe 30 des »Overstreet Comic Book Price Guide« vorgesehen war.⁶² Beerbohm hatte die amerikanische Übersetzung einer Geschichte von Rodolphe Toepffer aus dem Jahr 1842 gefunden und rekla-

47 Bernd Dolle-Weinkauff: Comics. Geschichte einer populären Literaturform in Deutschland seit 1945. Weinheim/Basel 1990. S. 15.

48 ebd., S. 14f.

49 z. B. dem Amerikaner Robert C. Harvey.

50 Textlose wie etwa Moebius' »Arzach«, aber auch Beispiele mit Untertexten wie »Tom Poes«.

51 Scott McCloud: Understanding Comics. a. a. O., S. 9.

52 ebd., S. 21.

53 Will Eisner: Comics & Sequential Art. Tamarac FL 1985. Eisner gibt in diesem Lehrbuch für Zeichner und Autoren keine Definition dessen, was er unter diesem Begriff »Sequential Art« versteht, sondern auf die Praxis bezogene Anleitungen.

54 Demhingegen hatte sich Will Eisner auf den modernen Comic bezogen.

55 Arbeitsstelle für Graphische Literatur: Selbstdarstellung. Hamburg 1991.

56 FN: Problematic for our prototype definition is the development of »interactive comics« on CD-Rom, where there are sometimes animations in a panel. The effect is still bizarre.

57 Pascal Lefèvre und Charles Dierick: Introduction. In: Dies. (Hg.): Forging a New Medium. The Comic Strip in the Nineteenth Century. Brüssel 1998. S. 12-13.

58 Eckart Sackmann: Worte auf den Weg. In: Ders. (Hg.): Deutsche Comicforschung 2005. Hildesheim 2004. S. 3.

59 Die Verfechter der These, der Comic sei im wesentlichen ein Produkt des 20. Jahrhunderts, sprechen nicht von Früh-, sondern von Vorformen (Prähistorie).

60 Scott McCloud: Understanding Comics. a. a. O., S. 20.

61 <http://groups.yahoo.com/group/PlatinumAgeComics/>

62 Dort erschienen als Robert L. Beerbohm/Richard D. Olson: The American Comic Book 1842-1932. In the Beginning: New Discoveries Beyond the Platinum Age. (Robert M. Overstreet: The Overstreet Comic Book Price Guide. Nr. 30. New York 2000. S. 226-234).